

Die Besetzung der Landschaft – Contentious Cultural Heritages in Kärnten/Koroška

Anmerkungen zur kulturellen Grammatik der Erinnerung an den 10. Oktober¹

1. Einleitung

2020 wurde im Zuge der #BlackLivesMatter-Bewegungen weltweit die Frage diskutiert, wie mit historischen Denkmälern, Gedenktafeln und Straßennamen umzugehen sei, wenn die historische Einschätzung der geehrten Personen bzw. der erinnerten Ereignisse sich zu wandeln beginnt.

Prominent wurde das Beispiel des Sklavenhändlers Edward Colston (1636–1721), dessen Statue Demonstrierende im Juni 2020 im englischen Bristol im Hafenbecken versenkten. In Boston enthaupteten Demonstranten die Skulptur des Seefahrers Christoph Kolumbus – schließlich hatte seine Entdeckung zur Kolonialisierung Amerikas geführt und den Genozid an den indigenen Einwohner*innen vorbereitet.²

Solche Debatten verlaufen in der Regel kontrovers und emotional. Die damit verbundenen historischen Anrufungen täuschen allerdings. Es geht zwar vordergründig um historische Ereignisse oder Personen, im Mittelpunkt steht aber die Gegenwart (Wenninger 2019, 112). Wir haben es hier mit Erinnerungspolitiken oder auch „Gedächtnispolitiken“ bzw. „Memory-Politiken“ zu tun, die den „Gedächtnisspeicher“ (Nemec o. J., 672) des öffentlichen Raumes anreichern. Über die Bezugnahme auf die Vergangenheit wird ein „Wissensraum“ (ebd.) hergestellt, der mit der Berufung auf die Vergangenheit vor allem auf die Zukunft verweist (Assmann 1998, 16): „Die emotionale Aufladung und das Konfliktpotential dieser Debatten erklärt sich aus ihrer gegenwartsbezogenen Relevanz“ (Uhl 2004, 25).

Die dauerhafte Einschreibung in die Semiosphäre³ des öffentlichen Raumes über Straßennamen und Denkmäler kann als „Besetzung des öffentlichen Raumes“ (ebd., 33) bezeichnet werden. Sie ist umkämpft, insbesondere, wenn konkurrierende Akteure die umstrittenen Artefakte ergänzen, verändern, kommentieren, beschädigen oder gar abräumen. Im damit verbundenen erinnerungspolitischen Diskurs geht es um die Legitimität der

hegemonialen Erinnerung und um alternative Sichtweisen auf die betreffenden Ereignisse und Personen.

Die mit Bedeutung aufgeladenen Artefakte und historischen Narrative, welche mit solchen Konflikten verbunden sind, werden im Folgenden als *Contentious Cultural Heritages*, umstrittenes kulturelles Erbe, bezeichnet.⁴ Wir verstehen dieselben als konstitutiven Bestandteil des *Dispositivs Kärnten/Koroška* (Liepold-Mosser 2020). Mit diesem Terminus, der in Anschluss an Michel Foucaults Diskurstheorie entwickelt wurde, ist der komplexe Zusammenhang von widersprüchlichen und miteinander in Konflikt stehenden Diskursen, Praktiken, Auffassungen sowie Wertesystemen gemeint, der von den landesgeschichtlichen Ereignissen in Kärnten/Koroška, die wahlweise als ‚Freiheitskampf‘, ‚Abwehrkampf‘, ‚Grenzfindungskonflikt‘ bzw. ‚Kampf um die Nordgrenze‘ oder ‚Bürgerkrieg‘ bezeichnet werden, ausgeht.⁵ Das auf den Grenzkonflikt folgende Plebiszit vom 10. Oktober 1920, bei welchem fast 60 Prozent der Stimmberechtigten gegen den Anschluss von Kärnten/Koroška an den SHS-Staat (später Jugoslawien) und für Österreich gestimmt hat,⁶ steht bis heute im Zentrum der Erinnerungspolitik in Kärnten/Koroška trotz Ortstafelkompromiss (Hamm/Schönberger 2020b; Retzl 2005) und Konsensgruppe (Pirker 2018).⁷ In graduellen Unterschieden und mit entsprechenden Zwischentönen wird das Gedenken an die landesgeschichtlichen Ereignisse bei den jährlichen Feiern bis heute kontinuierlich aktualisiert (vgl. Holfelder 2021).

Contentious Cultural Heritages meint auch eine politisierte Landesgeschichtsschreibung, die ignoriert, dass das Abstimmungsergebnis im Nachgang für die Unterlegenen (knapp 40 Prozent der Wahlberechtigten) mit biografischen Verwerfungen verbunden war, weil die deutschnationale Interpretation die Propagandaschlacht des Plebiszits bis in die Haider-Zeit fortsetzte und „ein Kärntner Wir-Gefühl“ verbreitete, „das nicht alle Kärntner als gleichberechtigte Staatsbürger im Sinn hatte“ (Domej 2019, 57). Die Erinnerung an das Plebiszit ist *contentious* geblieben, weil die hegemoniale Erzählung die mit dieser historischen Entwicklung verbundenen persönlichen Katastrophen, Ausweisungen, Exil-Situationen, Deportationen und Ermordung von antifaschistischen Widerstandskämpfer*innen aus der offiziellen Erzählung der Kärntner Geschichte getilgt hat.

Uns geht es im Folgenden nicht darum, ‚wissenschaftlich Recht zu sprechen‘, vielmehr begreifen wir – wenn wir von *Contentious Cultural Heritages* sprechen – die Analyse der vielfältigen Erzählungen über das Plebiszit und des jährlichen Reenactments des Konflikts am 10. Oktober als Beitrag zu einem besseren Verständnis des *Dispositivs Kärnten/Koroška*.⁸ Ausgehend von einer Studie zu Erinnerungszeichen des Plebiszits in Klagenfurt

(Holfelder u. a. 2020) erweitern wir den Blick auf Zeichen in der Kärntner Landschaft und konzentrieren uns dabei auf die Besetzung von Bergen.

Wir werden im Folgenden auf der Grundlage des zuvor eingeführten begrifflichen Instrumentariums (1) Überlegungen zur Erinnerungskultur in Kärnten/Koroška anstellen (2). Anschließend werden wir diese am Beispiel der Besetzung der alpinen Berglandschaft durch Erinnerungszeichen konkretisieren und historisch-kulturanalytisch kontextualisieren (3). Abschließend möchten wir fragen, welche (anderen) Formen des Gedenkens helfen könnten, in Kärnten die Schützengräben zu verlassen (4).

2. Erinnerungskultur in Kärnten/Koroška

„Die Kultur der öffentlichen Erinnerung ging im Kärnten der 70er Jahre seltsame Wege. Anstelle der Ortstafeln wurde die Landschaft mit Denkmälern regelrecht zugepflastert. Mit monumentalen Steinen an prominenten Plätzen für Weltkriegssoldaten. Im Abseits – etwas bescheidender – die Erinnerung an gefallene Partisanen. Stein um Stein. Jedes neue Denkmal eine Provokation für die jeweils andere Seite. Noch ins letzte Dorf pflanzen Kameradschaftsbund, Abwehrkämpfer und Heimatdienst ihre Heldendenkmäler. Fahnen und Steine verstellen den Weg zu Annäherung und Versöhnung. Die Eskalation konnte nicht ausbleiben. Dynamit statt Dialog. Ein Denkmal nach dem anderen wird in die Luft gesprengt. Einmal ein Partisanendenkmal, ein anderes Mal ein Gedenkstein für Abwehrkämpfer.“ (Roth 2002, ab Minute 35)⁹

Wer in Kärnten/Koroška unterwegs ist, muss nicht besonders aufmerksam sein, um diverse Zeichen zu finden, die in verschiedener Weise an den 10. Oktober erinnern sollen. Die im 2002 ausgestrahlten ORF-Film „Die Kärntner Partisanen“ kolportierte Beobachtung, die Landschaft sei nach dem Ortstafelsturm mit Zeichen und Denkmälern regelrecht zugepflastert worden, hat bis heute Gültigkeit. Selbst im Jahr 2020 werden noch weitere Denkmäler oder Tafeln, die sich auf die landesgeschichtlichen Ereignisse von 1919/20 beziehen, im öffentlichen Raum errichtet. Erinnert sei an die jüngste Denkmalsetzung in Miklauzhof durch den Kärntner Heimatdienst (KHD) für einen der führenden Freikorpskämpfer im Grenzfindungskonflikt und späteren Nazi Hans Steinacher (Kleine Zeitung, 30. 9. 2020), sowie an das von der Arbeiterkammer in der Klagenfurter Bahnhofstraße 2020 eingeweihte Denkmal „Der Wächter“.¹⁰

Unabhängig von ihrer jeweiligen inhaltlichen Ausrichtung sind sie allesamt Ausdruck des *Dispositivs Kärnten/Koroška*. Sie zielen auf die „Formierung“ eines „Gedächtnisraumes“ (Uhl 2004, 39) und sind „sichtbare Markierungen politischer Einflusszonen“ (ebd., 37). Insofern ist Erinnerungspolitik nicht nur eine zeitliche Dimension inhärent, sondern ebenso eine räumliche. Erinnerungszeichen „erzählen“ auch von Orten

(Meier 2016, 11). In ihnen materialisiert sich „eine offizielle Version der Vergangenheit“ (Nemec 2012, 678), die „in höchstem Maße selektiv, an Werte gebunden und zukunftsorientiert“ (ebd.) ist. Wenn Nemec von einem „verschriftlichten Gedächtnisspeicher“ (ebd.) in Bezug auf Straßennamen spricht, könnten die in diesem Beitrag interessierenden Erinnerungszeichen als ‚bildlicher Gedächtnisspeicher‘ interpretiert werden. Dieselben dienen der Herstellung von Hegemonie. Sie verweisen auf Kämpfe, in denen sich Macht und Ohnmacht regelrecht zementieren. Die hierüber vermittelten Inhalte werden „gewissermaßen zur Norm kollektiven Erinnerns“ (Uhl 2004, 39).

In Kärnten/Koroška finden sich nicht nur eine Vielzahl, sondern auch eine große Varianz an Erinnerungszeichen. Neben Straßennamen, Kriegerdenkmälern, Erinnerungstafeln und Gedenksteinen werden auch Bildstöcke für die Erinnerungspolitik des 10. Oktober genutzt (vgl. Holfelder u. a. 2020).

3. Die Besetzung der Berglandschaft in Kärnten

Berge sind Orte, denen äußerst ambivalente Bedeutungen zugeschrieben werden: Als imaginierte Wohnstätte der Götter, als Schutzort, aber auch als Inbegriff von Naturgewalt beflügelt der Berg die Fantasie des Menschen – dies hat sich in Mythen und Narrativen der Weltliteratur niedergeschlagen (vgl. Ward 1979). Berge stehen für eine Mythologie, deren Symbole ‚ganz oben‘ angesiedelt sind, die dort hinterlassenen Botschaften reklamieren göttliche Autorität. Berge sind aber auch Begegnungszonen von Mensch, Natur und Göttlichem, und daher verwundert es kaum, dass sie Ziel von Wallfahrten sind (z. B. der Kärntner Vierbergelauf, Gerndt 1973) und dass auf Gipfeln Gedenkgottesdienste durchgeführt werden, wie z. B. 2014 eine „Gipfelmesse an der Demarkationslinie“ am Großen Sauofen auf der Saualpe während der „Dr. Hans Steinacher Gedenkwanderung“ des Kärntner Abwehrkämpferbundes (KAB) (Dohr 2014).

Eine symbolträchtige Steigerung sind die im Zuge des Alpinismus aufgefundenen Gipfelkreuze, die allerdings erst seit den 1960er-Jahren massenhaft aufgestellt werden (Scharfe 2007). Als Glaubens- und als Herrschaftssymbol sind Gipfelkreuze Zeichen, die einen Großteil ihres Bedeutungsgehaltes aus der exponierten räumlichen Situation beziehen. Ihre „Sichtbarkeit ist die unbedingte Voraussetzung“ (Märtin 2007, 65) für ihre Botschaft. Ob als Heilszeichen, Symbol der Bezwingung der Natur, als Siegespose der Erstbesteiger oder als Mahnmal – das Gipfelkreuz geht eine symbiotische Verbindung ein mit der Landschaft und damit abrufbaren Konnotationen wie Erhabenheit und Naturhaftigkeit sowie einer Aufladung durch die religiöse resp. christliche Bedeutungsebene. Insofern ließe

sich auch von einer „suggestiven Kraft der Materialität“ (Meier 2016, 14) solcher in die Berglandschaft gesetzten Zeichen sprechen.

Auf den Gipfeln der Berge in Südkärnten wurde diesen Konnotationen noch eine weitere Dimension hinzugefügt, die sich auf das Selbstverständnis, in einem ‚Grenzland‘ zu leben, bezieht. Von der erhabenen Position auf dem Berg, von dem aus man einen weiten Blick auf das umliegende Land genießen kann, wird die Botschaft von einem „freien und ungeteilten Kärnten“ unmittelbar sinnlich erfahrbar. Die Verbalisierung dieser Botschaft auf der Inschrift von Kärntner Gipfelkreuzen (z. B. Großer Speikkogel¹¹) kann als Instrument interpretiert werden, diese Wahrnehmung zu unterstreichen oder gar zu lenken. Darüber hinaus finden sich Gedenksteine oder implizit Bezug nehmende Inschriften wie auf der Ladinger Spitze (höchste Erhebung der Saualpe)¹². Ebenfalls auf der Saualpe ist ein Kreuz angebracht, auf welchem konkret über das Abstimmungsergebnis informiert wird. Die Inschrift lautet: „Zingerle Kreuz 1872 m – 1965 [...] errichtet. Es steht am nördlichsten Punkt der Abstimmungszone A der Volksabstimmung vom 10. Oktober in der Altgemeinde Pustritz (96,8 % für Österreich) im Bezirk Völkermarkt.“¹³ Zumeist sind es lokale Vereine, die sich aufgerufen fühlen, entsprechende Markierungen vorzunehmen. Bezeichnend ist die Kontinuität dieser Gedenkaktivitäten bis in die Gegenwart hinein. Noch 2011 wurde beispielsweise bei der Posseggerhütte auf der Saualm ein Gedenkstein durch den KAB St. Andrä aufgestellt.¹⁴

Als „erweiterte Konfliktzone der Kärntner Bergwelt“ bezeichnet Andreas Kanatschnig (2018) diese Erinnerungszeichen. In welcher Weise Berge zum umkämpften Terrain resp. *Contentious Cultural Heritages* wurden, wollen wir an zwei prominenten Beispielen, dem Hochobir und dem Ulrichsberg, zeigen.

3.1 Hochobir

Ein inzwischen auch in der wissenschaftlichen Literatur prominentes Beispiel ist das Gipfelkreuz auf dem Hochobir (2193 m) (Retterath 2010, 174). An diesem ist ein „Kärntnerkreuz“ (Holfelder et al. 2020, 12ff) mit der Inschrift: „1918–1919/Kärntner Freiheitskampf“ angebracht. Darunter befindet sich eine weitere Tafel. Sie trägt die Inschrift: „Errichtet im Gedenken an Dr. Hans Steinacher 22. 5. 1892–10. 1. 1971/Kärnten frei und ungeteilt (Landjugendgruppe Gallizien)“. Die Gipfel-Mythologie verknüpft sich hier mit dem geschichtspolitischen Anliegen der Bezugnahme auf den so genannten Abwehrkampf. Die Idee, Steinacher in dieser Form zu würdigen, hing mit der Errichtung eines Hochobir-Gipfelkreuzes zusammen: „Anlass war, dass sich im Jänner 1972 der Todestag des Kärntner Abwehrkämpfers Dr. Hans Steinacher erstmalig jährte und man [...] mit der Idee der Errichtung eines Gipfelkreuzes einem Bedürfnis großer Bevölkerungskreise im

Kärntner Unterland nachkommen wollte“ (JuK o. J., Hochobir). Die Besetzung der Berglandschaft ergab sich hier explizit aus dem Wunsch, „dass das Gipfelkreuz weithin sichtbar sein sollte“ (ebd.). Es ist insbesondere die Widmung für Hans Steinacher, die bis heute zu Kontroversen führt. Steinacher war nicht nur „Abwehrkämpfer“ und erster Geschäftsführer des Kärntner Heimatdienstes (KHD), sondern auch ein Nationalsozialist der ersten Stunde, der wie kaum ein anderer für den Aufstieg der illegalen NSDAP in den 1930er Jahren gewirkt hatte (Burz 2019).¹⁵

In einem Zeitungsartikel erinnert sich Hans Kuneth, einer der Initiatoren: „„Wir wollten einzig an die Person Hans Steinacher erinnern, der bestimmte Verdienste für das Kärntner Unterland errungen hat““ (Kanatschnig 2018). Die Erinnerungstafel für Steinacher musste polarisieren, so dass sie 1977 von Unbekannten abmontiert, daraufhin aber wieder ersetzt wurde (JuK o. J., Hochobir). Sie sorgt bis heute für Widerspruch.

Im Rahmen von CARINTHija 2020 kuratierte der Historiker Werner Koroschitz in Bad Eisenkappel die Ausstellung „Obir – Petzen/Peca“. In dieser wird dem Hochobir als Gedenkort für Hans Steinacher die Petzen, der einstige „Partisanenstützpunkt“, gegenübergestellt (Waldner-Petuschnig 2020, 59): „Zwei Berge mit unterschiedlicher nationaler Bewertung“, aber auch mit Gemeinsamkeiten: „Beide sind durch Höhlensysteme und Bergbau geprägt“ (zit. n. ebd.). *Contentious Cultural Heritages* manifestiert sich in dieser Ausstellung über die Geschichte zweier Berggipfel.

3.2 Ulrichsberg

Die „Heimkehrergedenkstätte“ auf dem nahe bei Klagenfurt gelegenen Ulrichsberg (1022 m) wurde 1959 mit einem 23 m hohen Stahlkreuz, welches an die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges erinnern soll, eingeweiht. Dem wurde 1992 der „Europa-Stein“ hinzugefügt. Schon 1920 war der Gedanke aufgekommen, ein „Abstimmungsdenkmal“ zu errichten, wofür der Volkskundler Georg Graber den Ulrichsberg als passenden Ort vorgeschlagen hatte (o. A. 1920, 6). Der Ulrichsberg zählt zu den vier so genannten heiligen Bergen Kärntens, und es wird behauptet, dass hier bereits die Kelten gesiedelt haben sollen (Thiedig/Frohnert 2008, 48f). Auch wenn dafür Belege fehlen, gilt der Ulrichsberg, oder auch „Mons Carantanus“ (Kärntner Berg), als geschichtsträchtig – erbringen Ausgrabungen doch den Nachweis, dass auf dem Bergplateau, bereits im 5./6. Jahrhundert eine Siedlung mit einer frühchristlichen Kirche gestanden hat (ebd.). Die dem heiligen Ulrich geweihte Kirche wurde 1485 erstmals urkundlich erwähnt (ebd., 49). Im Laufe des 18. Jahrhunderts verfiel die Kirche und der Blitz schlug 1897 in die Ruine ein (ebd., 50). Zum ersten Jahrestag des Plebiszits wurden weitere Stimmen laut, die ein Abstimmungsdenkmal forderten: „Der ‚Kärntner Urberg‘, der heutige Ulrichsberg, soll unser Freiheitsberg

werden“ wurde in der Zeitung *Freie Stimmen* im März 1921 (F. K. 1921) vorgeschlagen. Dabei wurden sowohl die exponierte Lage des Berges als auch seine Geschichtsträchtigkeit als Charakteristika hervorgehoben, die rechtefertigen sollten, an diesem Ort ein „Heimatdenkmal“ (ebd.) zu errichten. 1922 kündigte Georg Graber (1922, 1) unter der Überschrift „Ein Abstimmungsdenkmal“ an, dass die Kärntner Landmannschaft „noch Größeres“ plane: „Sie will ein Denkmal errichten, das dem ganzen Land und dem ganzen deutschen Volke die Größe und Bedeutung jenes Sieges zur Erkenntnis bringen soll.“ Erst 1933 jedoch konnte die Kärntner Landmannschaft die Renovierung der Kirchenruine veranlassen, die heute als Ehrenhain für die im Abwehrkampf und in den Weltkriegen Gefallenen dient. Der Innenraum der Ruine ist mit einem Birkenkreuz und über 50 Gedenktafeln ausgestattet.

Von der Kärntner Landmannschaft und Gruppierungen wie der Bündischen Jugend (*Freie Stimmen*, 31. 5. 1921, 3) ausgerichtete Plebiszit-Feiern fanden bereits in den 1920er Jahren zur Sonnwend und in der Nacht auf den 10. Oktober statt (*Freie Stimmen*, 19. 6. 1930). Ab 1959 organisierte die im Jahr 1953 gegründete Ulrichsberggemeinschaft (UBG) jährliche Treffen von Veteranen des Zweiten Weltkriegs (Fanta 2005, Fanta/Sima 2003). Die Relativierung der Verbrechen der Nazi-Wehrmacht gehörte zu deren „Kernaussagen“. Demnach haben die „Kärntner Soldaten der Deutschen Wehrmacht [...] im Zweiten Weltkrieg die Heimat verteidigt und stehen damit in der Kärntner Abwehrkämpfertradition 1918–1920“ (Fanta 2005, 317).

Die unter der Beteiligung höchster politischer Repräsentant*innen aller Parteien abgehaltenen Feiern wurden Gegenstand des Volksgruppenkonfliktes und polarisierten den Diskurs zunehmend. Z. T. nutzten sie rechtsextreme Gruppierungen als Plattform für „das größte europäische Treffen ehemaliger Waffen-SSler, Wehrmachtssoldaten, deren Angehörigen und Anhänger/innen aus aller Welt“ (Fransecky 2010, 54). Dies rief wiederum antifaschistische Gruppen auf den Plan. Seit den 1970er Jahren gab es Proteste, und seit 2005 führte der „Arbeitskreis gegen den Kärntner Konsens“ alljährlich Gegenveranstaltungen durch. Bereits 1997 wurden in einer klandestinen Aktion Gedenktafeln beschädigt. 2009 zog sich das Österreichische Bundesheer, das bis dato für die Logistik verantwortlich gezeichnet hatte, zurück. Danach gerieten die Feiern in eine Krise, von der sie sich nicht mehr erholten. Immer wieder mussten Feiern abgesagt werden, die Teilnehmer*innen-Zahlen nahmen ab und das Treffen wurde auf das Zollfeld an den Herzogstuhl verlegt (*Kleine Zeitung*, 16. 9. 2013). Es gibt zwar keine offiziellen Beteiligungen durch Bund, Land und die Stadt Klagenfurt, aber die Kontroverse über die Unterstützung für die UBG seitens der Stadt Klagenfurt hält an.¹⁶

Die Auseinandersetzungen um die Ulrichsberg-Feiern sind ein Musterbeispiel für jene „Umkämpften Erinnerungen“ (Fransecky u. a. 2010), die charakteristisch für das *Dispositiv Kärnten/Koroška* sind. Das Ulrichsberg-Beispiel zeigt zudem, wie Bergmythologie – hier weniger in Bezug auf die Naturhaftigkeit als auf die Geschichtsträchtigkeit – als Mittel der Erinnerungspolitik eingesetzt werden kann. Aufgrund der dem Kirchenberg zugeschriebenen Heiligkeit findet hier eine noch offensichtlichere „Sakralisierung der Landschaft“ (Nieder Korn-Bruck 2019, 39) statt als bei der Errichtung von Gipfelkreuzen. Beiden Formen der Erinnerungskultur ist jedoch gemeinsam, dass sakrale Zeichen sich nicht „nur einfach in die Landschaft“ einfügen, sondern sie „zu einer Art Bühne“ machen, „auf der jedes Element sorgsam inszeniert“ (Telesko/Aigner 2019, 9) ist.

4. Welche Erinnerung hat Zukunft?

Die Erinnerung an den 10. Oktober und die damit verbundenen Denkmalsetzungen zeichnen sich durch eine extreme Polarisierung aus: „Erinnerungskultur in Form von Gipfelkreuz-Inschriften wird dabei nicht selten zur Abwehrkultur“ schreibt der Redakteur der Kleinen Zeitung Andreas Kanatschnig (2018).

Wie aber lassen sich *Contentious Cultural Heritages* re-justieren? Wie lassen sich die abweichenden Erinnerungen an das Plebiszit und den Grenzfindungskonflikt ent-ideologisieren und verhandelbar machen (und damit re-politisieren)?

Ein erster Schritt müsste die Herstellung eines Einverständnisses über divergierende Interessen sein. Das meint keineswegs die Aufhebung der Differenzen und Interessensgegensätze oder gar eine Versöhnung. Im Gegenteil: Beide Narrative wären in eine Erzählung zu verwandeln, in der der Konflikt nicht verschwindet, sondern als gegeben angesehen wird. Chantal Mouffe (2013) spricht diesbezüglich vom Übergang von einer antagonistischen in eine agonistische Perspektive.

In Bezug auf den Ortstafelstreit wurde in der Konsensgruppe ein solcher Perspektivwechsel bereits vollzogen. Was bedeutet dies für den Umgang mit Erinnerungszeichen und -feiern? Warum den 10. Oktober in seiner jetzigen Form nicht in einen Tag zur Feier der historischen wie gegenwärtigen Mehrsprachigkeit umwandeln? Wir sind nicht die ersten, die die Idee haben, den 10. Oktober in seiner heutigen Form abzuschaffen. Bereits Landeshauptmann Hans Piesch hat 1947 im Sinne einer Annäherung angekündigt, diesen 1938 eingeführten Feiertag abzuschaffen (Bahovec 2005, 113). Auch wenn auf Landesebene gegenwärtig versucht wird, das Gemeinsame zu betonen, so ist eine unabdingbare Voraussetzung für ein Verlassen der Schützengräben nicht nur die konsequente Anwendung der rechtlichen

Vorgaben in der Minderheitenfrage und die Förderung der Minderheitensprache, sondern auch die Anerkennung der Traumata der Minderheitenerfahrung. Hierzu würde auch die Änderung des Namens des Bundeslandes Kärnten in Kärnten/Koroška zählen, die Unterstützung von Geschichtsinitiativen von unten sowie von Feiern und Denkmälern¹⁷, die auf das Gemeinsame zielen und in denen Kärntner Slowen*innen vor allem eines sind: Kärntner*innen. In der Kärntner Berglandschaft ruft beispielsweise das Gipfelkreuz auf dem auf 2237 Metern gelegenen Hochstuhl/Stol-Gipfel mit der Inschrift „Gipfel der Freundschaft/Gore Prijateljstva“ ein auf Verständigung beruhendes Narrativ an. Der von den alpinen Vereinen Kärntens, Sloweniens und Friaul-Julisch Venetiens aus der Taufe gehobene Julius-Kugy-Dreiländerweg erklärt die miteinander verbundenen Gipfel zu „Bergen der Freundschaft“ und wirbt für ein „gemeinsames Bergerleben über alle Grenzen hinweg“ (Kleine Zeitung, 7. 9. 2020).

Literatur

- Assmann, Jan (1988), Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: Assmann, Jan/Tonio Holscher (Hg.), Kultur und Gedächtnis, Frankfurt a. M., 9–19.
- Bahovec, Tina (2005), Politische Gedenktage Sloweniens im Spiegel der slowenischen Presse (1918–1989). In: Burz, Ulfried/Heinz-Dieter Pohl (Hg.): Kärnten und die nationale Frage. Politische Festtagskultur in Kärnten. Einheit ohne Einigkeit? Klagenfurt, S. 73–128.
- Burz, Ulfried (2019), Volksabstimmung 1920/2020 Perspektiven der Erinnerungskultur. In: Še vedno I – noch immer Sturm, Radio Agora, 2. 12. 2019, Minute 35.00. Online verfügbar: <https://cba.fro.at/434974> (Stand 1. 9. 2020).
- Domej, Theodor (2019), Vom Umgang mit Grenzen am Beispiel Kärntens. In: Amt der Kärntner Landesregierung (Hg.): Carinthia 2020. 100 Jahre Kärntner Volksabstimmung. Einführung – Überblick. Reflexionen zum neuen Landesausstellungsformat, Klagenfurt, 53–63.
- Egger, Rudolf (1976²), Der Ulrichsberg – Ein heiliger Berg Kärntens. Verlag des Geschichtsvereines für Kärnten. Klagenfurt.
- Entner, Brigitte (2010), Vergessene Opfer? Die „Verschleppten“ vom Mai 1945 im Spiegel historischer Aufarbeitung und regionaler Geschichtspolitik. In: Jahresschrift des Pavelhauses – Letni zbornik Pavlove hiše 2010/2011, 202–209.
- Fanta, Walter/Valentin Sima (2003), Stehst mitten drin im Land. Das europäische Kameraentreffen auf dem Kärntner Ulrichsberg von den Anfängen bis heute. Klagenfurt.
- Fanta, Walter (2005), Die Ulrichsbergfeiern im öffentlichen Bewusstsein. In: Burz, Ulfried/Heinz-Dieter Pohl: Politische Festtagskultur in Kärnten. Einheit ohne Einigkeit? Klagenfurt/Hermagoras, 315–343.
- Fransecky, Tanja von (2010), Die Ulrichsbergfeier. Das ‚Heimkehrertreffen‘ der ehemaligen Waffen-SS-Angehörigen. In: Fransecky, Tanja von/Andrea Rudorff/Allegra Schneider/Stephan Stracke (Hg.): Kärnten – Triest – Slowenien. Umkämpfte Erinnerungen, 53–63. Download: https://www.assoziation-a.de/dokumente/K%C3%A4rnten_Slowenien_Triest.pdf (Stand 1. 9. 2020)
- Gerndt, Helge (1973) Vierbergelauf. Gegenwart und Geschichte eines Kärntner Brauchs. Klagenfurt/Bonn.
- Hamm, Marion/Klaus Schönberger (2020), A critical companion: on contentious heritages and the arts, democracy and reflexive Europeanisation. In: Marion Hamm/Klaus Schön-

- berger (Hg.): *Contentious Heritages and the Arts: A Critical Companion*. Klagenfurt. (Im Erscheinen)
- Holfelder, Ute (2021), *Deutschnationale Inszenierung von ‚Volkskultur‘. Die 10.-Oktober-Feiern in Kärnten*. In: *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde*. (Im Erscheinen)
- Holfelder, Ute und Studierende des Studiengangs Angewandte Kulturwissenschaft (2020), *Sprehod po Klagenfurtu 1920|2020 Spaziergang durch Celovec*. Erkundungen zum 10. Oktober 1920 in Klagenfurt/Celovec. Klagenfurt/Celovec.
- Kuehs, Wilhelm (2020), *Macht. Hegemonie. Geschichtsschreibung. Zur Okkupation des geschichtswissenschaftlichen Diskurses zum Kärntner Plebiszit durch die Politik*. In: Holfelder, Ute/Ders./Ute Liepold/Bernd Liepold-Mosser/Roland W. Peball/Klaus Schönberger: *Dispositiv Kärnten/Koroška oder Das andere Land. Eine Ko-Produktion zwischen Kulturwissenschaft und Theater*. Klagenfurt/Celovec, 64–87.
- Klubs slowenischer Student*innen in Kärnten/Koroška, Graz/Gradec und Wien/Dunaj (KSŠD/KSŠK/ KŠŠK) (2020), *100 Jahre nichts zu feiern. Aspekte antislowenischer Kontinuität in Kärnten/ Koroška*. Dunaj/Wien, Gradec/Graz, Celovec/Klagenfurt.
- Liepold-Mosser, Bernd (2020), *Dispositiv Kärnten/Koroška. Ein Essay*. In: Holfelder, Ute/ Wilhelm Kuehs/Ute Liepold/Bernd Liepold-Mosser/Roland W. Peball/Klaus Schönberger: *Dispositiv Kärnten/Koroška oder Das andere Land*. Klagenfurt. Eine Ko-Produktion zwischen Kulturwissenschaft und Theater. Klagenfurt/Celovec, 10–63.
- Lotman, Juri M. (1990), *Über die Semiosphäre*. In: *Zeitschrift für Semiotik*. Jg. 12, Nr. 4, 287–305.
- Macdonald, Sharon (2008), *Difficult Heritage: Negotiating the Nazi Past in Nuremberg and Beyond*. Oxon/New York.
- Märtin, Ralf-Peter (2008), *Alpinismus und Christentum: Das Kreuz auf dem Gipfel*. In: Court, Jürgen/Arno Müller/Christian Wacker (Hg.): *Jahrbuch 2007 der Deutschen Gesellschaft für Sportwissenschaft e.V. Sport – Körper – Religion*. Berlin, 62–80.
- Meier, Thomas (2016), *Tod und Gedenken in der Landschaft – Zur Einführung*. In: Meier, Thomas/Winfried Schenk (Hg.): *Tod und Gedenken in der Landschaft*. Bonn, 9–94.
- Mouffe, Chantal (2013), *Agonistics. Thinking the world politically*. London/New York.
- Nemec, Birgit (o. J.), *Das Um-Schreiben urbaner Topographien – Gedächtnispolitik durch Straßenumbenennungen. Wien, 1910–2010*. In: *Academia*. 672–680. Online-Publikation: https://www.academia.edu/23513627/Das_Um_Schreiben_urbaner_Topographien_Ged%C3%A4chtnispolitik_durch_Stra%C3%9Fenumbenennungen_Wien_1910_2010 (Stand 1. 9. 2020)
- Niederkorn-Bruck, Meta (2019), *Aneignung und Sakralisierung von Landschaft*. In: Telesko, Werner/Thomas Aigner (Hg.): *Sakralisierung der Landschaft. Inbesitznahme, Gestaltung und Verwendung im Zeichen der Gegenreformation in Mitteleuropa*. St. Pölten, 22–39.
- Pirker, Jürgen (2018), *Geschichte(n) im Konflikt. Der Konsens- und Dialogprozess in Kärnten: Vom nationalen Konflikt zur Friedensregion Alpen-Adria?* Wien.
- Retterath, Hans-Werner (2010), *Hans Steinacher. Die Stilisierung zum ersten Soldaten des „Volkstumskampfes“ und nach 1945 zum NS-Opfer*. In: Fahlbusch, Michael/Ingo Haar (Hg.): *Völkische Wissenschaften und Politikberatung im 20. Jahrhundert. Expertise und „Neuordnung“ Europas*. Paderborn u. a., 154–176.
- Rettl, Lisa (2005), *60 Jahre Minderheitenpolitik in Kärnten/Koroška. Ein Streifzug*. In: Rettl, Lisa/Werner Koroschitz (Hg.), *„heiß umflehdet, wild umstritten ...“ Geschichtsmythen in Rot-Weiß-Rot, Villach-Klagenfurt*, 95–140.
- Rothberg, Michael (2009), *Multidirectional Memory. Remembering the Holocaust in the Age of Decolonization*. Stanford.
- Scharfe, Martin (2008), *Berg-Sucht. Eine Kulturgeschichte des frühen Alpinismus 1750–1850*. Wien, 253–275.

- Schneider, Arnd (ed.) (2020), *Art, Anthropology, and Contested Heritage: Ethnographies of TRACES*. London, Oxford u. a.
- Schönberger, Klaus (2020), *Of Hushing Up and Remembering – Partisans in Carinthia*. In: Marion Hamm/Klaus Schönberger (Hg.): *Contentious Cultural Heritages and Arts: A Critical Companion*. Klagenfurt. (Im Erscheinen)
- Thiedig, Friedhelm/Gudrun Frohnert (2008), *Der Ulrichsberg – eine Reliefumkehr. Geologischer Aufbau und erdgeschichtliche Entwicklung des „mons carantanus“ am Stadtrand von Klagenfurt*. In: *Carinthia II*. 118. Jg, Nr. 198, 47–82.
- Telesko, Werner/Thomas Aigner (2019), *Vorwort*. In: Dies. (Hg.): *Sakralisierung der Landschaft. Inbesitznahme, Gestaltung und Verwendung im Zeichen der Gegenreformation in Mitteleuropa*. St. Pölten, 7–9.
- Tiemann, Guido (2020), „Kärnten“ = Austria, „Koroska“ = Yugoslavia? Some Revisionist Perspectives on the 1920 Carinthian Plebiscite. In: *Historical Social Research* 45 (4). (Im Erscheinen).
- Uhl, Heidemarie (2004), *Die Transformation des „österreichischen Gedächtnisses“ in der Erinnerungskultur der Zweiten Republik*. In: di Michele, Andrea/Gerald Steinacher (Hg.): *Geschichte und Region/Storia e regione* 13/2. *Faschismen im Gedächtnis/La memoria dei fascismi*, Innsbruck u. a., 23–54.
- Ward, Donald (1979), *Berg*. In: *Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung*. Berlin u. a., Sp. 138–146.
- Wenninger, Florian (2019), *Widmung und Umwidmung öffentlicher Räume. Eine Analyse des Spektrums der Debatten in österreichischen Gemeinden*. In: Nemeč, Birgit/Florian Wenninger (Hg.): *Geschichtspolitik im öffentlichen Raum. Zur Benennung und Umbenennung von Straßen im internationalen Vergleich*. (= *zeitgeschichte* Jg. 46, H. 1, 111–142.

Quellen

- Arbeiterkammer Kärnten (2020), *Enthüllung des „Wächters“ – AK und ÖGB präsentieren Denkmal für Freiheit und Demokratie*, 24. 7. 2020. Online-Publikation https://kaernten.arbeiterkammer.at/service/presse/Enthuellung_des_-Waechters_.html (Stand 1. 9. 2020).
- Dohr Josef (2014), *Kärntner Abwehrkämpferbund – Hans Steinacher Gedenkwanderung auf die Saualpe*. In: meinbezirk.at, 16. 6. 2014. Online verfügbar: https://www.meinbezirk.at/wolfsberg/c-leute/kaerntner-abwehrkaempferbund-hans-steinacher-gedenkwanderung-auf-die-saualpe_a988066 (Stand 1. 9. 2020).
- Freie Stimmen, 9. 3. 1921, S. 3, F. K.: *Ein Heimatdenkmal*.
- Freie Stimmen 31. 5. 1921, S. 3. *Einladung zum Bergfest der Jugendbündler in der Rubrik „Vereinsnachrichten“*.
- Freie Stimmen 19. 6. 1930, S. 9. *Hinweis auf die „Abstimmungs-Sonnwendfeier“ „der Bevölkerung“ auf dem Ulrichsberg*.
- Freies Netzwerk Koroška (2018), *Eine Gedenktafel für einen Nationalsozialisten*. 31. 7. 2018. Online-Publikation: <https://freiesnetzwerk.blackblogs.org/2018/07/31/eine-gedenktafel-fuer-einen-nationalsozialisten/> (Stand 1. 9. 2020).
- Graber, Georg (1922), *Ein Abstimmungsdenkmal*. In: *Die Kärntner Landsmannschaft* (6), S. 1–2.
- [JuK] *Juwelen unserer Kulturlandschaft. Ein Projekt des Kärntner Bildungswerks in Zusammenarbeit mit dem Institut Urban Jarnik, dem Koroški pokrajinski muzej und dem Denkmalamt Maribor, teilfinanziert von der EU, Europäischer Fonds für regionale Entwicklung*: <http://www.kleindenkmaeler.at/home/> und folgenden Details: – *Gipfelkreuz Großer Speikkogel*. http://www.kleindenkmaeler.at/detail/gipfelkreuz_grosser_speikkogel

- Gipfelkreuz Kleinobir. http://www.kleindenkmaeler.at/detail/gipfelkreuz_kleinobir
 - Zingerlekreuz. <http://www.kleindenkmaeler.at/detail/zingerlekreuz>
 - Gedenkstein Abwehrkampf Saualm. http://www.kleindenkmaeler.at/detail/gedenkstein_abwehrkampf_saualm
 - Gipfelkreuz Ladinger Spitz. http://www.kleindenkmaeler.at/detail/gipfelkreuz_ladinger_spitz
 - Gipfelkreuz Hochobir. http://www.kleindenkmaeler.at/detail/gipfelkreuz_hochobir (alle Stand 1. 9. 2020).
- Kanatschnig, Andreas (2018), Die Kärntner Berge im Zeichen des Grenzkampfes. In: Kleine Zeitung, 7. 10. 2018, 18.
- Land Kärnten. Carinthja 2020. „Kultur: Kunst und Brauchtum“ Projekte nach Themen Schwerpunkten und regional von Ost nach West geordnet. Online verfügbar: <https://www.ktn.gv.at/DE/repos/files/ktn.gv.at/ktn-allg.%20Dateien/News%202019/Carinthja%202020%20Kultur%20-%20Kunst%20und%20Brauchtum%20Projekte%2epdf?exp=612726&fps=68f101c9c538b64ba5dac0af0168982daa097519> (Stand 1. 9. 2020)
- o. A. (1920), Von der Hauptleitung. In: Die Kärntner Landsmannschaft (4), 2, Dez., S. 6.
- Waldner-Petuschnig, Karin (2020), Wo Kultur Grenzen überbrückt. In: Die Brücke Nr. 18 (Brückengeneration 5), 54–59. Online verfügbar: https://issuu.com/kaernten-kunst-und-kultur/docs/bruecke_nr18-v5_junijuli20 (Stand 1. 9. 2020).
- Roth, Gerhard A. (2002), Die Kärntner Partisanen. ORF (Im Brennpunkt) 19. 4. 2002. Online unter dem Titel „Geschichte der Ausgrenzung der Kärntner Slowenen“ verfügbar: <https://tvthek.orf.at/profile/Archiv/7648449/Geschichte-der-Ausgrenzung-der-Kaerntner-Slowenen/10200095> (Stand: 1. 9. 2020)
- Schmid-Tarman, Evyln (2018), Missbräuchliche Verwendung des Stadt-Logos: Schluss mit Geld für Ulrichsberggemeinschaft! In: Webseite Die Grünen Klagenfurt/Zeleni v Celovcu: <https://klagenfurt.gruene.at/missbraeuchliche-verwendung-des-stadt-logos-schluss-mit-geld-fuer-ulrichsberggemeinschaft/> (Stand: 1. 9. 2020).
- Wutte, Martin (1985): Kärntens Freiheitskampf 1918–1920. Verb. Neudr. der 2., umgearb. und verm. Aufl. von 1943. Klagenfurt.

Anmerkungen

- 1 Wir bedanken uns bei Valentin Sima (Klagenfurt) für kritische Anmerkungen zu einer früheren Fassung dieses Textes.
- 2 Die Forderung nach Entfernung oder Kommentierung von umstrittenen Erinnerungstafeln oder Denkmälern wird häufig mit religiös motivierter vormoderner Bilderstürmerei (Ikonoklasmus) gleichgesetzt. Dies war auch bei den jüngsten Ereignissen der Fall. Dabei geht es in diesen Auseinandersetzungen nicht um Bilderrfurcht, Bilderablehnung oder gar um die Zerstörung von Kunst, sondern um die Kritik der vorherrschenden Erinnerungspolitik bzw. Geschichtsnarrativen.
- 3 „Wie man jetzt voraussetzen kann, kommen in der Wirklichkeit keine Zeichensysteme vor, die völlig exakt und funktional eindeutig und in isolierter Form für sich allein funktionieren [...] Sie funktionieren nur, weil sie in ein bestimmtes semiotisches Kontinuum eingebunden sind, das mit semiotischen Gebilden unterschiedlichen Typs, die sich auf unterschiedlichem Organisationsniveau befinden, angefüllt ist. Ein derartiges Kontinuum wollen wir [...] als Semiosphäre bezeichnen.“ Lotman (1990, 288)
- 4 *Contentious Cultural Heritages* wurde als Analysekonzept im Klagenfurter EU-Horizon2020-Projekt TRACES (Transmitting Contentious Cultural Heritages with the Arts) entwickelt. In TRACES war damit weniger eine neue Kategorie gemeint, sondern ein

- Werkzeug, um die Dimensionen der Konfliktverhandlung in den Erinnerungspolitiken verschiedener europäischer Länder vergleichbar zu machen (vgl. Hamm/Schönberger 2020). Bisweilen finden sich in den Critical Heritage Studies auch andere Begriffe wie „contested heritage“ (Schneider 2019), „multidirectional heritage“ (Rothberg 2009) oder „difficult heritage“ (Macdonald 2008).
- 5 Zur Politisierung des geschichtswissenschaftlichen Diskurses vgl. Wilhelm Kuehs (2020).
 - 6 Vgl. eine neuere Analyse des Abstimmungsergebnisses bei Tiemann (2020), der gezeigt hat, dass weit mehr Kärntner Slowen*innen für Österreich gestimmt hatten, als bisher angenommen wurde.
 - 7 Vgl. die Hinweise aus der Broschüre der Klubs slowenischer Student*innen (2020), 100 Jahre Nichts zu feiern.
 - 8 Der Beitrag stützt sich auf Untersuchungen des vom FWF geförderten Projekts „Performing Reality – Dis- und Reartikulation des Dispositivs Kärnten/Koroška. Eine künstlerisch-forschende und kulturwissenschaftliche Ko-Produktion zum 100. Jahrestag der Kärntner Volksabstimmung“. Vgl. <http://volksabstimmung2020.aau.at/> (Stand: 1. 9. 2020).
 - 9 Zur Auseinandersetzung um das Partisanengedenken vgl. Schönberger (2020), zu den Partisanendenkmälern vgl. Rettl (2005, 19–24), zum Klagenfurter „Denkmal der Verschleppten“ vor dem Dom, Entner (2010).
 - 10 Arbeiterkammer Kärnten (2020). Anlässlich des Jubiläumsjahres 2020 wurde zudem dem „Kärntner Abwehrkämpferbund (KAB)“ von der Landesregierung Mittel zugesprochen, um entsprechende Denkmäler „umfassend zu sanieren“. Vgl. Land Kärnten (2019), 5.
 - 11 Hier lauten die „Inschriften am Querbalken des Gipfelkreuzes nach Kärnten ausgerichtet ‚Kärnten frei und ungeteilt‘ und in Richtung Steiermark gerichtet: ‚Bleib Deiner Heimat treu.‘“ Erstere wurde aus Anlass des 40-Jahre-Jubiläums des Plebiszits im Oktober 1960 angebracht. Vgl. JuK (o. J.), Gipfelkreuz Großer Speikkogel.
 - 12 „In Treue zum Lied der Heimat verbunden“. Aufgestellt bzw. betreut durch Alpenverein Wolfsberg und den Singkreis Thürn. Vgl. JuK (o. J.), Gipfelkreuz Ladinger Spitz.
 - 13 Das Zingerle-Kreuz wird vom MGV St. Gertraud betreut. Vgl. JuK (o. J.), Zingerle Kreuz.
 - 14 Die Inschrift lautet: „Nach der Besetzung Südkärntens durch die Südslawen verlief hier 1919 bis 1920 die Demarkationslinie der Abstimmungszone A. Durch den Abwehrkampf und die siegreiche Volksabstimmung am 10. Oktober 1920 blieb Kärnten frei und ungeteilt. Der Kärntner Abwehrkämpferbund, Ortsgruppe St. Andrä 2011.“ JuK (o. J.), Gedenkstein Abwehrkampf Saualm.
 - 15 Vgl. hierzu Hans-Werner Retterath (2010). Wir bereiten derzeit einen Beitrag über Steiracher im Kontext des *Dispositivs Kärnten/Koroška vor*.
 - 16 Vgl. eine Presseerklärung der Klagenfurter Grünen von 2018 (Schmid-Tarmann 2018): „Neben den Amtsräumlichkeiten in der Kumpfgasse 20 gibt es für die UBG für die Ulrichsbergtreffen Sachsubventionen durch die Abteilung Stadtgarten und die Berufsflechter.“
 - 17 Für die Erörterung, in welcher Weise bestehende Denkmäler, Tafeln und Zeichen in Kärnten/Koroška abzuräumen, zu kommentieren oder mit einem Gegenstück zu ergänzen wären, fehlt hier der Platz.

Kärntner Jahrbuch für Politik 2020



Koroški politični zbornik 2020

Herausgegeben
von
Karl Anderwald
Karl Hren
Kathrin-Stainer-Hämmerle

Mohorjeva
Hermagoras